

czyk auf, die in ihrem Beitrag die hybride Sprache der deutsch-türkischen Autoren am Beispiel von Emine Sevgi Özdamar als variable Schnittstelle des Fremden und des Eigenen analysiert.

Roman Dziergwa ergründet die Problematik der Identität anhand von Marian Pilots Roman *Pióropusz (Federbusch)*. Das von Pilot konzipierte Bild von Posener Gegend nach 1945 und der Ankunft der polnischen Vertriebenen in Großpolen dient als Hintergrund für den stattgefundenen Mentalitätswandel und Neudefinierung des Fremden. Hermann Korte schildert in seinem Beitrag über den Roman *Am Schwarzen Berg* (2012) von Anna Katharina Hahn das das Ich zugrunde richtende Verhältnis zwischen dem Fremden und dem Eigenen, was er vor allem am Beispiel der Figur von Peter deutlich macht. Überdies hebt er die intertextuellen Bezüge auf das Gedicht *Die Elemente* von Eduard Mörike und die Erzählung *Der Nachbar* von Franz Kafka hervor, die einen deutlichen Interpretationsrahmen bilden.

Der Band *Opcja niemiecka. O problemach z tożsamością i historią w literaturze polskiej i niemieckiej po 1989 roku* stellt einen wichtigen Beitrag nicht nur zur Erforschung der neusten Tendenzen in der Literatur, sondern auch zum konfrontativen Vergleich der literarischen Projektionen der deutsch-polnischen Beziehungen in den vergangenen 25 Jahren dar. Besonders aufschlussreich ist der Bezug auf die individuell und kollektiv geprägte Erinnerungskultur in beiden Ländern sowie subjektive Erfahrung der Identitätsbildung wie auch die Wahrnehmung des Eigenen und des Fremden, was in Ostdeutschland und Polen erst nach 1989 ohne politisch bedingte Rückschlüsse erfolgen konnte. Die hier zusammengestellten Arbeiten ergründen die Identitätsproblematik in den postmodernen Gesellschaften, in denen die Erfahrung des Fremden eine unabdingbare Rolle spielt und damit einen vieldimensionalen Perspektivenwechsel zur Folge hat.

Robert Jonczyk

Anna Gajdis: *Odległa prowincja. Prusy Wschodnie w prozie pisarzy niemieckich (1866–1945)*. (Entlegene Provinz. Ostpreußen in der Prosa deutscher Schriftsteller). Oficyna Wydawnicza Atut, Wrocław 2014, 282 S.

Im Juli 2014 erschien die Monographie der Breslauer Germanistin Anna Gajdis *Odległa prowincja. Prusy Wschodnie w prozie pisarzy niemieckich (1866–1945)*, in der sie den Spuren der Provinz Ostpreußen in der Prosa von Alfred Brust, Agnes Miegel, Hermann Sudermann, Ernst Wichert und Ernst Wiechert nachgeht. Die seit 1945 nicht mehr existierende ostpreußische Provinz überlebte jedoch im kulturellen Gedächtnis der ehemaligen und der zeitgenössischen Bewohner dieser Region. Die Erinnerung an Menschen, Orte und Ereignisse lässt die Autorin dem polnischen Leser die vergessene Literatur über diese Region von den deutschen Schriftstellern näher bringen.

*Wenn dies überhaupt noch möglich ist.* (S. 7) Mit diesen Worten gibt die Autorin ihren Überlegungen Ausdruck, ob es heute noch möglich ist, Ostpreußen wieder zu finden, und wenn ja, dann wo. In ihrer Monographie nimmt Anna Gajdis den Leser mit auf eine Reise durch die wichtigsten thematischen Bereiche, welche Zeugnis über die Geschichte Ost-

preußens ablegen, und sie sucht deren Widerspiegelung in der Literatur. Die Reise beginnt also im alten Preußen, führt über die Regionen ethnischer Minderheiten als Symbol des Verwerfens der seinerzeitigen politisch-gesellschaftlichen Weltordnung und des Trends zu einem „Zurück zur Natur“, und endet mit der Gegenüberstellung zweier sich gegenüberstehender Argumentationsansätze zum Thema des Krieges. Die Autorin setzt sich dabei allerdings nicht als Ziel, ein ganzheitliches Bild der literarischen Region in den Jahren 1866 - 1945 zu zeichnen, sondern konzentriert sich auf explizit ausgewählte Schriftsteller und führt eine literarische Analyse deren Werke durch, auf der Suche nach der sich selbst gesetzten Frage, wie das Andenken an einen bestimmten realen oder auch imaginär geschaffenen Raum, den Raum des alten Ostpreußens, dargestellt wird.

Die im Untertitel der Monographie gesetzten chronologischen Zäsuren, welche die Autorin in ihrer Untersuchung berührt, sind bedingt durch die wechselhaften historischen Ereignisse der Region Ostpreußen, oder mit anderen Worten: die Gründung des Deutschen Reiches, die Zeiten des Wilhelminischen Kaisertums, den Ersten Weltkrieg und die Weimarer Republik, bis hin zum Ende des Zweiten Weltkrieges, welcher Ostpreußen dazu verurteilte, endgültig von der Landkarte Europas getilgt zu werden.

*Przestrzeń i pamięć*, auf Deutsch *Raum und Erinnerung*, sind Kategorien zentraler Bedeutung, um die herum sich die wissenschaftliche Achse dieser Monographie konzentriert. Der Begriff des Raumes wird sowohl als topographische wie auch zeitliche Einheit definiert. Mit der Erinnerung befasst sich Anna Gajdis vor allem in dem Sinne, diese als *kulturelle Erinnerung* zu verstehen, wobei sie sich auf den Diskurs Jan Assmanns beruft, was für Gajdis die Notwendigkeit bedingt, „sich auf Ereignisse aus Vergangenheit und Gegenwart zu berufen, auf Mythen und Symbole, welche jene besondere kulturelle Erinnerung an die Provinz Ostpreußen ausmacht“. (S. 9) Der topographische Raum Ostpreußens wurde stets über das Landschaftsbild definiert, und über eben diesen Raum legt Anna Gajdis die bereits vorher erwähnte chronologische Dimension, was letztendlich auch die Auswahl der Schriftsteller und die Reflexionen über deren literarisches Schaffen beeinflussen musste. Bevor ich jedoch zur Erörterung des Korpus der Quellen übergehe, möchte ich noch auf weitere wissenschaftliche Bezugspunkte verweisen, mit denen die Autorin die Begriffe *Raum* und *Erinnerung* vervollständigt. Es geht hier um den Bezug zu solch elementaren Begriffen wie *Heimat*, *Region* oder *Provinz*, wobei die Hauptbezugsquelle, auf die sich Anna Gajdis bei der Erklärung der Verwendungskontexte eben dieser in der vorliegenden Monographie diskutierten Begriffe beruft, die Arbeit Norbert Mecklenburgs „*Zielone Wyspy. O krytyce literackiego zagadnienia ojczyzny*“ (*Die grünen Inseln. Zur Kritik des literarischen Heimatkomplexes 1987*) darstellt. Unter Bezug auf den Begriff *Heimat* wendet sich Anna Gajdis an die Konzeption der *Heimatkunst*, welche die Vorstellung einer „kleinen Welt“ impliziert, einen Mikrokosmos, welcher in symbolischer Weise die gesamte Welt, das Weltbild verkörpert, ohne hierbei das nächste Umfeld des Menschen außer Acht zu lassen. Dank Mecklenburgs Konzeption gelingt es der Autorin, wichtige regionale literarische Nuancen aufzugreifen, welche, worauf Anna Gajdis aufmerksam macht, „regionalen Charakter, verstanden als Abbild des *allernächsten Umfeldes* und Universalität, oder anders, die für jeden Menschen wichtigsten Fragen ohne Rücksicht auf den Ort dieser Welt, an dem sich dieser Mensch augenblicklich befindet, verbinden sollte“ (S. 15). Dieser wissenschaftliche Betrachtungspunkt, verbunden mit einer fachübergreifenden Herangehensweise, d.h. der Berücksichtigung der entsprechend gewählten Literatur im gesellschaftlich-historischen Kontext, ist genau die explizit gewählte Methode,

wenn es um die Untersuchung des in einem größtmöglichen Verständnis verstandenen Landschaftsbildes Ostpreußens geht.

Den weiteren Teilen dieser Monographie, in welcher die Autorin den Leser durch die anfangs erwähnten thematischen Bereiche führt, geht ein ausführliches Kapitel voran, das sich dem Forschungsstand widmet. Hier erhalten wir ausführliches und solide bearbeitetes Material über die bisher vorgenommenen Analysen zum Thema Ostpreußen in deutschen und polnischen literarischen Untersuchungen. Den Auftakt der Betrachtungen zum Forschungsstand setzt das Jahr 1759, in welchem eben die erste Arbeit über das Thema der Literatur Ostpreußens aus der Feder Georg Pisanskis erschien. Im weiteren Verlauf erhält der Leser ausführliche Informationen über die wichtigsten Monographien der deutschen Autoren Josef Nadler und Helmut Motekat, bis hin zu den neuesten Publikationen Andreas Kellers und Axel E. Walters. Im darauffolgenden Teil bekommt der Leser eine Übersicht über die wichtigsten polnischen Untersuchungen zur Geschichte, Kultur und Literatur der Provinz Ostpreußen, die von 1945 bis zur Gegenwart erschienen sind. Unter den wichtigsten polnischen Autoren werden folgende Wissenschaftler angeführt: Historiker Janusz Jasiński, Grzegorz Jasiński, Tadeusz Oracki, Robert Traba, Wojciech Wrzesiński, bei den Literaturwissenschaftlern sind dies Jan Chłosta, Elżbieta Konończuk, Hubert Orłowski, Mirosław Ossowski, nicht zu vergessen die Kulturwissenschaftler Magdalena Sacha oder Rafał Żytyniec. Anna Gajdis richtet ihre Aufmerksamkeit auch auf die deutlich erkennbaren Umkehrerscheinungen in Untersuchungen über die Geschichte, Literatur und Kultur Ostpreußens nach der Wende des Jahres 1989, wo die Stiftung und Kulturgemeinschaft Borussia bei der Schaffung einer anderen, von ideologischem und politischem Ballast befreiten Sichtweise auf diese Region eine wesentliche Rolle spielte.

In weiteren Unterkapiteln ihrer Monographie hinsichtlich des Forschungsstandes führt die Autorin biografisches Material und Informationen über ausgewählte Werke derjenigen Schriftsteller an, welche dem polnischen Leser in den nachfolgenden Abschnitten des Buches vorgestellt werden.

Von besonderer Wichtigkeit für die letztendliche Gestalt dieser Monographie war auch der Auswahlmodus der ostpreußischen Schriftsteller, den Anna Gajdis gewählt hat, denn die Autorin widmet sich hier einem sehr wichtigen, meist übersehenen Aspekt bei der Betrachtung Ostpreußens. Gemeint ist die Homogenität der historischen Sichtweise dieser Region, und zwar aus der konkreten Perspektive einer bestimmten nationalen Gruppe. Anna Gajdis erkennt zu Recht, dass im Verständnis deutscher Forschender Ostpreußen ein einheitliches deutsches Kulturbild mit ausschließlich deutschen kulturellen und literarischen Traditionen darstellte, im Gegenzug konzentrierten sich deren polnische, sowjetische oder litauische Kollegen auf eine selektive Untersuchung „ihres“ Teils Ostpreußens. Bis 1989 beschäftigten sich polnische Wissenschaftler lediglich mit dem Teil Ostpreußens, der innerhalb der Staatsgrenzen Polens lag. Das kleinere Litauen wurde in den Untersuchungen weitgehend übergangen, genauso erging es dem Kaliningrader Gebiet, dem kaum Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Daher auch die Entscheidung bei der Auswahl der Untersuchungsquellen, mit welchen die Autorin denjenigen Autoren und Werken gedenken möchte, die dem polnischen Leser unbekannt sind, in gewisser Weise also den Versuch einer Revision des literarischen Kanons vornimmt. Hinzu kommt ein besonders wichtiger Aspekt, der sich aufgrund dieser Auswahl erkennen lässt: das ethnisch und kulturell kompliziert gesponnene Gewebe der Region Ostpreußen.

Unter den ausgewählten Schriftstellern und Werken befinden sich Ernst Wichert und seine *Litauischen Geschichten* (1867–1891) und Hermann Sudermann mit seiner Sammlung von Erzählungen mit dem gleichen Titel: *Litauische Geschichten* (1917). Anna Gajdis hat diese Autoren aufgrund der beiden genannten Texte gewählt, in denen „das Leben der preußischen Litauer im Nordosten der Provinz, das Erwachen ihrer nationalen Identität [als] Zeugnis des multikulturellen und multiethnischen Charakters dieser Gebiete“ (S. 11) dargestellt wird. In dem mit *Im Schmelztiegel der Nationen* betitelten Abschnitt beschreibt die Autorin die gesellschaftliche und politische Situation der masurischen Volksgruppe und der Litauer in Ostpreußen, an denen die Nationalitätenprobleme nicht vorbeigingen. Die unmittelbaren Kontakte Ernst Wicherts mit den preußischen Litauern, seine Beobachtungen der ländlichen Gemeinschaft und der Schwund ihrer Kultur bewegten den Schriftsteller, diesen Phänomenen in seinen litauischen Geschichten anzudeuten, anders als Hermann Sudermann, welcher in seiner Erzählung *Trost* und eine metaphysische Rückkehr in seine einstige Heimat suchte.

Ein weiterer Autor, dessen Schaffen Anna Gajdis in ihrer Monographie beleuchtet, ist Alfred Brust und seine Erzählungen *Die verlorene Erde* (1926), *Jutt und Jula. Geschichte einer jungen Liebe* (1928), *Festliche Ehe. Aufzeichnungen eines Gewandelten* (1930) sowie *Eisbrand. Die Kinder der Allmacht* (1930), Werke, in denen Alfred Brust ein Bild der ostpreußischen Provinz vermittelt. Ein Mosaik der Kulturen und Gemeinschaften, die man unter symbolischen Aspekten im Kontext des politisch-sozialen Wandels in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts betrachten muss, als Kritik an der Zivilisation, Zeichen der Enttäuschung über die urbanisierte Welt des Westens – eine Flucht aus dieser und die Suche nach einer wahren Heimat in der Natur der Masuren.

Zu ähnlichen Schlüssen kommt die Autorin in ihrer Analyse Ernst Wiecherts Romans *Die Jerominkinder* (1945, 1947), die sie in den Kapiteln *Mazury in absentia* (*Masuren in absentia*) und *Krytyka współczesności. Cywilizacja versus natura. (Kritik an der Gegenwart. Zivilisation versus Natur)* erörtert. Neben der erwähnten Enttäuschung über die Zivilisation, die allmählich in das Landschaftsbild Ostpreußens vordringt, zeigt die Analyse dieses monumentalen Werks Wiecherts auch den Versuch auf, in einem literarischen Werk die Welt festzuhalten, eigentlich aber sich von *dieser Welt* zu verabschieden, da sich diese nach den Wirrungen des Krieges in einer unumkehrbaren Vergessenheit verliert. Im Falle Wiecherts ist vor allem der von der Autorin ausführlich ausgearbeitete Teil zur Biografie dieses Schriftstellers und dessen literarischen Werks erwähnenswert, das den inneren Wandel Wiecherts offenlegt und die grundlegende Änderung in seinem Schaffen nachweist. Anna Gajdis nimmt somit an dem lebhaften literarischen Diskurs teil, in dem es darum geht, Ernst Wiechert der Gruppe von Schriftstellern zuzuordnen, welche der Kategorie *innerer Emigration* zugeschrieben werden kann.

Agnes Miegel schließt die Liste der ostpreußischen Schriftsteller, die in der Monographie *Odległa prowincja* besprochen werden. Dem Schaffen Agnes Miegels wurde seitens polnischer Literaturhistoriker ausgesprochen wenig Aufmerksamkeit gewidmet, sicher auch aus dem Grund, weil diese Autorin ein explizit negatives Beispiel der Heimatliteratur darstellt und lediglich in landmannschaftlichen Kreisen Anerkennung findet. Vom Standpunkt literaturwissenschaftlicher Untersuchungen aus gesehen ist es interessant, den Weg dieser Schriftstellerin zu verfolgen, welche die nationalsozialistische Herrschaft eindeutig befürwortete und ihr Schaffen auf der Propaganda dieses Systems fußen ließ. Vor allem aber ist es interessant zu untersuchen, welchen Einfluss Kulturein-

richtungen auf das literarische Werk dieser Autorin in dem besagten Zeitraum hatten und in diesem Zusammenhang, in welchem Moment das Werk Agnes Mieghels nationalsozialistischen Charakter annahm.

Aus dem Schaffen Mieghels interpretiert Anna Gajdis *Geschichten aus Alt-Preußen* (1926), *Die schöne Malone* (1926) sowie den Erzählband *Im Ostwind. Erzählungen* (1940). Sie zeigt hier Mieghels Perspektive gegenüber dem Thema der ausgestorbenen altpreußischen Stämme auf, der Flucht aus der Zivilisation und der Perzeption des Krieges.

Die Provinz Ostpreußen mitsamt ihrem komplizierten multikulturellen Geflecht und der vielschichtigen Geschichte gehört nicht unbedingt zu den leichtesten Untersuchungsgegenständen. In ihrer Monographie *Odległa prowincja* ist es Anna Gajdis gelungen, eine literarische Analyse aufgrund derjenigen Schwerpunkte vorzunehmen, welche die Spezifik der Provinz Ostpreußen widerspiegeln. Die entsprechende Auswahl der Quellentexte verleiht der Analyse chronologischen Charakter, was diese Publikation lesbar und übersichtlich macht.

Obwohl das wesentliche Quellenmaterial, auf dessen Grundlage Anna Gajdis ihre Untersuchung in der Monographie über die Region Ostpreußen vornimmt, literarische Texte sind, so muss diese Publikation auch dem Bereich der Kulturwissenschaft zugerechnet werden. Und dies nicht allein deswegen, weil die Autorin den weit gefassten gesellschaftlich-historischen Hintergrund in ihre Untersuchung einbindet, sondern auch wegen der ausgewählten wissenschaftlichen Kategorien des kulturellen Gedächtnisses und des kulturellen Raumes, denn nur auf dieser Grundlage kann eine Untersuchung im interdisziplinären Sinne überhaupt vorgenommen werden. Der Begriff des *Raumes* platziert sich in der erörterten Monographie in der Kategorie *Spatial Turn*. Den geografischen Raum Ostpreußens definiert die Autorin in ihrer Monographie als Kulturraum. Diese wertvolle und innovative Herangehensweise von Anna Gajdis bei ihrer Untersuchung der Provinz Ostpreußen bestätigt das von ihr vermutete Paradigma, das darauf beruht, dass im Zentrum des wissenschaftlichen Interesses der Autorin nicht allein der im Untertitel angedeutete zeitliche Bezug steht, der aufgrund der Untersuchung literarischer Texte erörtert wird, sondern dass dieser auch in Bezug zu einem in zweierlei Sinne bestehenden Raumbegriff gesetzt wird – dem imaginären literarischen Raum, der sich als einst realer Ort im kulturellen Gedächtnis festgesetzt hat, aber auch dem konkreten topografischen Raum mit seiner Geschichte, seinen Landschaften und seinen Menschen.

Magdalena Kardach

Peter Utz: *Kultivierung der Katastrophe. Literarische Untergangsszenarien aus der Schweiz*. Wilhelm Fink Verlag, München 2013.

„Katastrophen kennt allein der Mensch, sofern er sie überlebt; die Natur kennt keine Katastrophen.“ Max Frischs Feststellung kann man als ein Motto zum neuesten Buch von Peter Utz betrachten, das die dem Buch zugrunde liegende Prämisse offenbart, Katastrophen seien Kulturphänomene. Auf die kulturelle Prägung der Katastrophe deutet auch der Ursprung des